



Kunst im öffentlichen Raum



Lichttürme von Jörg Mollet Therapiezentrum «Im Schache» Deitingen

«Phoenix» und «Orion»:
Kunst, Technik, Innovation

Es gibt keinen Raum, wenn er nicht definiert wird. «Definition» heisst, eine Grenze zu ziehen. Es verhält sich nicht so, dass ein Ereignis in einem Raum stattfindet, sondern wenn etwas sich ereignet, schafft es sich seinen Ort, wo es geschieht. Das ist einer der Lehrsätze der modernen Physik.

Der Raum wird eingeräumt, hat Martin Heidegger aus der Bedeutung der Wörter geschlossen. Das war seine Art zu sagen, dass der Raum seinen Ort und seine Proportionen erhält. Der Raum wird durch eine Setzung, durch einen Akt der Bestimmung festgelegt. Mehr als es aussieht, ist die Skulptur als Kunstwerk geeignet, den öffentlichen und privaten Raum ab- und einzugrenzen. In diesem Punkt treffen sich Physik und Philosophie.

Der Hof zwischen dem Therapiegebäude «Im

Schache» und der dazugehörigen Werkstatt ist ein weiter, leerer Platz. Durch die zwei schräg stehenden Lichtsäulen «Phoenix» und «Orion» von Jörg Mollet hat er einen fest umrissenen Ort und seine Koordinaten, sozusagen seine Geometrie erhalten. Zwar könnte man sagen, dass das durch die dort befindlichen Bäume und Laternen schon vorher der Fall gewesen ist, doch waren das eher zufällige, schon bestehende Markierungen. Erst durch den dezisiven Eingriff mit den zwei Leuchttürmen ist der Platz als strukturierter Raum angelegt worden. Er hat eine Identität erhalten.

Jörg Mollet hat in seinem Werk eine Reihe von nicht sofort erkennbaren Bezügen hergestellt, die verschiedene Voraussetzungen erfüllen und sowohl Bedeutung und Aussage des Werks wie dessen Standort in mehrerer Hinsicht bezeich-

nen. Aufgestellt sind die beiden Werke in nord-südlicher Richtung. Erdwärts richten sich die Türme ins Endlose, in die Höhe ragen sie genau 4,9 Meter. 40 Meter über Niveau würden sie sich treffen. Das entspricht genau der Distanz der beiden Türme, wenn sie mit dem Faktor 2 multipliziert wird.

Für die Aussengestaltung der Säulen hat Mollet sich eine Schalttafel zum Vorbild genommen, die mit dem Elektronikschrott zu tun hat, der in der Werkstatt entsorgt und recycelt wird. Nur sind an die Stelle der Energiepunkte Sternbilder getreten, in deren Richtung jetzt die beiden Lichtsäulen nachts hinweisen. «Phoenix» und «Orion» sind auch die Bezeichnungen der Wohngemeinschaften im Therapiezentrum. Die Energie für die innere Beleuchtung soll aus Sonnenenergie gespiesen werden, so dass das Werk in sich autonom und mit der Aussenwelt zirkulär verbunden ist.

Die Energie wird im Sockelbereich gespeichert und reicht je nach Sonneneinstrahlung beziehungsweise Lichtverhältnissen des vergangenen Tages sowie eingestellter Wattzahl bis zu sechs Stunden. Tagsüber trägt die Durchsichtigkeit dazu bei, die Umgebung einzubeziehen und zu reflektieren, nachts strahlt die Beleuchtung von den beiden Lichtsäulen aus in die Umgebung. Je nach Witterungsverhältnissen und Jahreszeiten erhalten die zwei Werke mit Tau, Regentropfen und so weiter auch etwas wie eine eigene, wechselnde Lebendigkeit.

Besonders hervorzuheben ist schliesslich die Tatsache, dass Jörg Mollet das Werk wohl entworfen hat, es jedoch in Zusammenarbeit mit vielen beteiligten Menschen realisiert worden ist. Bei der Montage haben die Bewohner des Therapiezentrums Hand angelegt und auf diese Weise das Werk zu einem Stück von ihnen selbst ge-



macht. Daniel Schreier (SPI Planer und Ingenieure AG, Derendingen) hat die Statik berechnet und ist bei der Konstruktion für die Schräglage zu einer ähnlichen Lösung gekommen wie Jörg Mollet, der sich an der «Endlosen Säule» von Constantin Brancusi orientiert hat. Und Martin Kurth (Kurth Glas und Spiegel AG, Zuchwil) war an der Entwicklung der Farbstoffinjektionszelle für die Optimierung der Solarenergie, die beim Werk von Jörg Mollet erstmals angewendet werden kann, massgebend beteiligt.

So sind «Phoenix» und «Orion» als ein Gemeinschaftswerk entstanden, das im Geist kreativer Kooperation und Innovation Kunst und Technik verbindet.

Aurel Schmidt



Jörg Mollet, Solothurn
Lichttürme: «Phoenix», «Orion»
1999/2000, 490 x 70 x 70 cm
Therapiezentrum «Im Schache» Deitingen

Mitarbeit Gestaltung:
Salome Mollet, Annatina Graf
Mitarbeit Team «Im Schache»:
Davis Del Fari, Daniel Kocher, Jao Louis Ribeiro

Beratung Ausführung:
Beat Bähler, Metallbau, Derendingen

Statik: Daniel Schreier, SPI Planer und Ingenieure AG,
Derendingen

Lichttechnik: Bernhard Herzog, Büsserach

Solartechnik (in Vorbereitung): Martin Kurth, Kurth
AG, Zuchwil

Kunstkommission «Im Schache»:
Edi Stuber, (Präsident), Heinz Brunner, Silvan Nünlist,
Fränzi Ruprecht
Umgestaltung des Therapiezentrums:
Stefan Sieboth, Architekt, Derendingen

Das Projekt «Lichttürme» wurde unterstützt durch:
Marti AG, Bauunternehmungen, Solothurn
Beat Bähler, Metallbau, Derendingen
Martin Kurth, Kurth Glas und Spiegel AG, Zuchwil
SPI Planer und Ingenieure AG, Derendingen
Kantonales Kuratorium für Kulturförderung
Wirtschaftsförderung des Kantons Solothurn
(Pilotprojekt Solarenergie, Coaching-Beitrag)

© 2000
Herausgeberin: GSMBA Sektion Solothurn,
Kommission Kunst im öffentlichen Raum
Text: Aurel Schmidt, Schriftsteller und Redaktor, Basel
Fotos: Claudia Leuenberger, Solothurn
Gestaltung: Katrin Schelbert, Olten
Druck: Dietschi AG, Olten
Ein Kulturreisepfad des Kantons Solothurn